

Meine Lieben,

An den Anfang möchte ich ein paar Zahlen aus internationalen Statistiken stellen:

Letztes Jahr sind weltweit 327 Morde an trans* Personen erfasst worden. 65% davon wurden in Zusammenhang mit **race** berichtet, 48% waren sex workers, 36% hatten Migrationshintergrund, 95% waren trans Frauen oder trans* weiblich, 35% wurden im öffentlichen Raum ermordet und 27% in den eigenen vier Wänden.

In Europa wurde 14 trans* Menschen im letzten Jahr aufgrund von Hassverbrechen das Leben genommen. Das ist die Spitze des Eisbergs der Gewalt gegen trans* Personen. Wenn die Dunkelziffer da auch noch mit einberechnet sein würde, wären diese Zahlen ein Vielfaches höher.

In Österreich wurde kein diesbezüglicher Fall gemeldet. Ich habe nachgeforscht und herausgefunden, dass es in Österreich keine Hassverbrechen gegen trans* Menschen gibt -zumindest offiziell.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass die überwiegende Mehrheit an Hassverbrechen nicht zur Anzeige gebracht wird.

Doch selbst wenn eine trans* Person in Österreich ein Hassverbrechen anzeigt, wird es in dem diesbezüglichen Report nicht als Verbrechen gegen eine trans* Person ausgewiesen - im hate crime report für das Jahr 2021 werden Verbrechen gegen trans* Personen nicht erfasst, es gibt die Kategorie trans* in dem Report einfach nicht.

Aber das fügt sich sehr gut in das Bild ein, das Österreich da bietet - wir haben auch keine Gesetze gegen hate crime und hate speech wie sie in vielen anderen westeuropäischen Ländern üblich sind. Aber das ist ja nicht das einzige Gebiet in dem Österreich anderen Ländern weit hinterherhinkt.

Ich habe anfangs von den offiziell registrierten Mordfällen berichtet. Dabei handelt es sich um die finale Form von Gewalt, die uns angetan werden kann und angetan wird. Doch unser Leben ist davon gekennzeichnet, dass wir vielerlei Arten von Gewalt an den unterschiedlichsten Orten ausgesetzt sind.

Selbst ich in meiner safe-space Mittelschicht Bubble mit wahnsinnig viel Unterstützung in meinem Umfeld, habe in der kurzen Zeit, die vergangen ist seit ich mein trans* sein nicht mehr verdrängen konnte und offen lebe, schon Gewalterfahrungen hinnehmen müssen.

Es ist nicht nur das Internet, das eine Plattform für Gewalt bietet, sondern auch das reale Leben - zum Beispiel im Gesundheitsbereich in dem wir uns eigentlich gut aufgehoben fühlen sollten, können wir ganz offiziell diskriminiert werden – der Gesundheitsbereich ist nämlich ganz explizit vom Diskriminierungsschutz ausgenommen.

Für Gewaltprävention ist allerdings wichtig, dass dort hingeschaut wird, wo Gewalt passiert. Denn erst wenn die Gewalt sichtbar wird, kann dagegen etwas unternommen werden. Deshalb ist es so wichtig, dass alle Menschen gegen Gewalt sensibilisiert werden.

Gewalt kann ja in den unterschiedlichsten Formen und Orten auftreten. Sie kann in Beziehungen oder auch im öffentlichen Raum passieren.

Eine besondere Form von Gewalt kann im Zusammenhang mit staatlicher Autorität wie zB. der Polizei vorkommen, wo die erfahrene Gewalt gemeinsam mit einem besonderen Gefühl des Ausgeliefertseins passiert: ein Raum, in dem sich ein Mensch sicher fühlen sollte, wird zum genauen Gegenteil, einer Falle. Hier möchte ich die Erfahrungen, die eine ukrainische trans Frau auf einer Polizeistation machen musste, teilen. Sie wurde trotz korrektem Ausweis vor versammelten männlichen Polizisten gezwungen sich komplett auszuziehen.

Die deutlichste Form ist hier natürlich die physische körperliche Gewalt.

Psychische Gewalt ist zB das Androhen von einem öffentlichen Outing, oder der Zwang zur Konversionstherapie, die noch immer erlaubt ist.

Verbale Gewalt ist das absichtliche Missgendern, Beschimpfungen, das lächerlich Machen oder die bewusste falsche Verwendung von Vornamen oder Pronomen.

Dann gibt's natürlich (Corrective rapes wären ein Fall von) sexuelle/sexualisierte Gewalt.

Kulturelle Gewalt beschreibt Fälle, bei denen es zB auf Grund der Kultur zu in der Gesellschaft erlaubten Verstümmelungen kommt wie die genitalverändernden Operationen, die bei intergeschlechtlichen Kindern noch immer erlaubt ist durchzuführen, obwohl hier Österreich schon wiederholt von der UN ermahnt wurde das zu ändern.

Aber es kann auch zu medizinischer Gewalt kommen, die zB in einer Verweigerung von medizinischer Behandlung vorliegt.

Für mich persönlich ist auch die Weigerung, genügend Ressourcen zur Verfügung zu stellen, eine Form dieser Gewaltart – die betrifft alle von uns, die an der trans* Ambulanz einen Termin oder am AKH eine genitalangleichende OP wollen - diese wird nämlich zurzeit einfach gar nicht durchgeführt, weil halt zufällig grade dafür keine Ressourcen vorhanden sind.

„Transgender sein“ bringt viele Folgen mit sich, die alle von uns merken.

Abseits der sozialen Stigmatisierung und Diskriminierung zeigt sich das klassischerweise im sozialen Abstieg. Damit eng verbunden ist das Armutsrisiko.

Mit dem sozialen Abstieg und Armut steigt auch das Risiko von Gewalterfahrungen.

Leider zeigt sich dieses Phänomen auch in einem signifikanten Anteil an trans* Menschen bei Wohnungslosen und bei sex workers.

Das Risiko von Gewalterfahrungen ist bei sozial benachteiligten Menschen, Menschen die intersektionaler Diskriminierung ausgesetzt sind und sex workers, am Größten und Schwerwiegendsten.

„Aber natürlich gibt es das alles nicht bei uns in Österreich. Wie gesagt – in Österreich gibt es keine Gewalt gegen trans* Personen.“

Ich würde jetzt gerne mit den Worten abschließen – alles wird GUT. Aber wenn wir uns das tragische Beispiel Femizide anschauen, sehen wir wie mühsam Veränderung ist.

Aber auch wenn die Veränderung mühsam ist, **sind** wir aktuell gerade in diesem Prozess der Veränderung.

Transgender tritt das erste Mal prominent in den gesellschaftlichen Diskurs und das ist unsere Chance, da einzusteigen und positive Veränderungen mitzugestalten.

Wir sind die in der Gesellschaft, die aufzeigen, dass es möglich ist, sich von dem strikten und festen Korsett der heteronormativen Geschlechterrollen zu befreien.

Es ist höchste Zeit, dass sich alle mit dem Thema Geschlechtsidentität auseinandersetzen, die veraltete Sichtweise der Zweigeschlechtlichkeit aufzugeben und Platz zu machen für eine Welt in der jede Person so wie sie ist - einzigartig, bunt, individuell - einen Platz hat.